

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 72 (1978)  
**Heft:** 15-16

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werden. Das hören wir fast jeden Tag. Die Quellen werden sicher nicht ewig fließen. Und wenn uns der Lärm etwas weniger zur Last wird, sind wir Hörende auch froh.

Wir Menschen sind sehr bequem geworden. Die alten Kohlenheizungen sind in fast allen Häusern verschwunden. Ich denke da an Häuser in den Städten und grösseren Ortschaften. Wenn man das verfaulende Holz in unseren Wäldern sieht, schüttelt man den Kopf. Aber eben, weder du noch ich würden es als Heizmaterial verwenden. Unsere Heizungen sind eben auf Oel eingestellt. Es gibt Kessel, in denen kann man Oel und alle anderen Brennmaterialien verbrennen. Holz und Kohle muss man hineinschaufeln. Das Oel wird automatisch in den Kessel gespritzt.

In den Städten sollte man grosse Heizanlagen bauen. Damit könnte man eine ganze Reihe Häuser heizen. Das Holz müsste dann allerdings maschinell in die Kessel geführt werden. Warum sollte das nicht möglich sein? Was nicht ist, kann alles noch werden!

## Kongress der Rehabilitationsmedizin

Rehabilitation heisst Rückgliederung oder auch Eingliederung. Dieser dritte Kongress fand in Basel statt. Aus den Berichten entnehmen wir, dass ungefähr ein Viertel der Weltbevölkerung behindert ist. Es ist das eine ausserordentlich hohe Zahl. Da werden alle Behinderungen erfasst. Da gibt es vorübergehende Behinderung durch Krankheit oder Unfall. Dann gibt es eine grosse Zahl Behinderungen, die mit dem Alter zusammenhängen.

Im Vordergrund steht für die Mediziner immer das Vorbeugen. Vorbeugen ist besser als heilen! Alle Unfallgefahren sollten möglichst verkleinert, reduziert werden. Wir denken hier an den von Jahr zu Jahr zunehmenden Verkehr. Wir denken an den Sport. Im Spitzensport wird immer mehr und mehr verlangt. Einfachere Wege genügen nicht mehr. Es müssen die Nordwände sein. Wir denken an die Arbeitsplätze in den Fabriken. Die Industrie schafft immer kompliziertere Maschinen. Wenn wir sehen, welche hohen Summen für medizinische Massnahmen jährlich ausgegeben werden, müssen wir auch an die Vorbeugung von Krankheiten denken. Wir denken an vernünftige Ernährung. Wir denken an alle Suchtmittel. Wir denken an den Ausgleich: Arbeit/Freizeit. Vergessen wir den alten Spruch der Lateiner nicht: «In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist!»

Aus Zeitungsberichten

## Aus der Welt der Gehörlosen

### Der Tag, an dem mein Bruder tödlich verunglückte

Mein Bruder hiess Fredi Sengl. Fredi wurde am 31. August 1963 in Diepoldsau geboren. Er war das sechste Kind des Ehepaares Sengl. Fredi war von Geburt an gehörlos. Auch atmete nach der Geburt ein Lungenflügel nicht, und er musste die ersten vier Monate in Davos verbringen, durfte dann aber als gesund entlassen werden. Bis zum fünften Altersjahr konnte sich Fredi in unserer Familie aufhalten. Dann kam das Unglück, wo er von einem Motorrad angefahren wurde und erneut — diesmal mit einem Oberschenkelbruch — ins Spital gebracht werden musste. Als Fredi fünf Jahre alt war, schickten die Eltern Fredi ins Internat der Taubstummenanstalt in St. Gallen. Fredi blieb fünf Jahre lang dort. Dann durfte Fredi bei den Eltern wohnen. Zuerst fuhr Fredi mit mir jeden Tag nach St. Gallen. Dann fuhr Fredi drei Jahre lang selbständig nach St. Gallen.

Am Montag, 19. Juni, ist Fredi ums Leben gekommen. Er war nicht ganz 15 Jahre alt. Warum musste Fredi schon sterben? Er kannte den Fahrplan auswendig. Fredi wusste, dass der Zug immer um 7.40 Uhr von Wil kommt, und zwar auf Perron 2. Doch der Extrazug kam gegen halb 8 Uhr von Gossau auf Perron 1. Fredi stand am Perron 1. Eigentlich sollte der Extrazug am Samstag abfahren und wurde aber um zwei Tage verschoben. Als meine Mutter von der Arbeit nach Hause kam, sagte Fredi zu meiner Mutter: «Tschau, Mama, schlaf gut» und ging zum Bahnhof. Die letzten Worte wird meine Mutter nie vergessen. Am Perron 1 stand Fredi und bemerkte die Durchfahrt der Lokomotive nicht. Fredi wurde vom Zug erfasst und weggeschleudert. Sein junges Leben ist ausgelöscht.

Um 8.00 Uhr kam ein Mann zu uns und sagte zu meiner Mutter: «Ich muss Ihnen etwas Trauriges sagen. Ihr Sohn Fredi ist tödlich verunglückt.» Für meine Mutter



brach die Welt zusammen. Sie konnte und wollte es nicht glauben, warum Fredi tödlich verunglückte. Für meine Mutter ist das Leben schwer. Es geht uns schon besser. Wir müssen denken: Das Leben geht weiter. Auch ich begann an Gott zu zweifeln. Am Donnerstag, 22. Juni, war in Oberglatt, Flawil, die Beerdigung von Fredi gewesen. Meine Eltern gehen jeden Tag auf Fredis Grab.

Auch Fredi hatte sich sehr gefreut, dass wir am 1. August in das St. Galler Jugendlager gehen. Doch das Jugendlager wurde abgesagt. Fredi und ich waren sehr enttäuscht, denn wir waren noch nie in einem Jugendlager gewesen. Für Fredi war alles vorbei. Fredi ging gerne unter die Leute. Er war immer zuvorkommend und hilfsbereit. Fredi ist nicht mehr. Man hatte ihn gerne. Wir werden Fredi nicht vergessen. Es war besser, dass er sofort tot war, als dass er noch lange gelitten hätte. Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, sein Name sei gelobt.

Inge Sengl

### Ferienkurs der Ostschweizer Gehörlosen

vom 22. Mai bis 2. Juni 1978 in Magliaso TI

Am 22. Mai besammelten wir uns gutelaunt beim neuen Rathaus in St. Gallen. Um 9.30 Uhr fuhren wir mit dem Autocar Ebnetter Richtung Trogen, wo wir die Ferienkurssteilnehmer aus dem Wohnheim aufnahmen. In Landquart stieg als letzte noch Elisabeth Schlegel ein. Wieder ging es auf die Autobahn und weiter durchs Domleschg, durch die Viamalaslucht bis nach Andeer. Dort wurde uns im Hotel «Post» ein feines Mittagessen serviert. Gegen 16 Uhr erreichten wir das Ziel unserer Reise: Magliaso am Luganersee. Im evangelischen Zentrum für Ferien und Bildung waren wir die ganze Ferienzeit über sehr gut aufgehoben. Wir verbrachten abwechslungsreiche Tage. Nach jedem Frühstück hatten wir eine kurze Morgenbesinnung. Eine der Leiterinnen war neu und zum erstenmal in einem Ferienkurs. Sie heisst Frau Hedwig Stöcker und kommt aus München. Sie hat sehr gut gesprochen. Wir konnten sie ausgezeichnet verstehen. Fast jeden Vormittag versammelten wir uns im Freien zum Gesundheitsturnen. Die Turnübungen an der frischen Luft, die Spiele mit dem Ball und den bun-

ten Tüchern machten uns viel Spass. Fräulein Hertli erfand immer wieder neue Übungen. In den Kursstunden sprach Fräulein Kasper über das Tessin. Wir lernten von der vielfältigen Schweiz, von der Geschichte des Tessins, von seinem Klima, von den Pflanzen und Tieren. Wir sahen auch schöne Filme über das Tessin und von früheren Ferienkursen. Besonders gut gefallen hat uns der Farbfilm: «So frei wie der Wind». Er zeigte, wie vier mutterlose junge Wölfe von einem Wildhüter aufgezogen wurden. Leider wurde die geplante Fahrt nach Mailand nicht durchgeführt. Dafür machten wir einen Ausflug an den Lago Maggiore und nach den Borromäischen Inseln. In Stresa verzehrten wir den Mittagslunch. Während wir assen, zogen sich Wolken am Himmel zusammen, und es begann zu regnen. Im strömenden Regen bestiegen wir zwei kleine Motorboote, die uns zur Isola Bella brachten. Wir mussten pressieren mit Ein- und Aussteigen. Trotzdem reichte uns die Zeit nur, einen kleinen Teil der Insel und die Kirche zu besichtigen. Es hatte sehr viele Besucher. Sie standen und sassen

dichtgedrängt in der Kirche, weil sie Schutz vor dem Regen suchten. Wir waren froh, als wir wieder in Stresa waren und festen Boden unter den Füssen hatten. Die Motorbootfahrt durch die Wellen des Langensees war nicht gemächlich. Auf der Rückreise mit dem Car hellte sich das Wetter wieder auf. Ueber Luino und durch das Tresa-Tal kehrten wir nach Magliaso zurück. Es war ein schöner Ausflug.

An einem anderen Tag fuhren wir mit dem Zug nach Lugano. Wir besuchten die Ausstellung der gehörlosen Künstler. Wir freuten uns sehr über die interessanten Kunstwerke aus Holz, Stein und Ton, über die Malereien und Photographien. Besondere Freude bereitete uns die Begegnung mit Herrn und Frau Beretta.

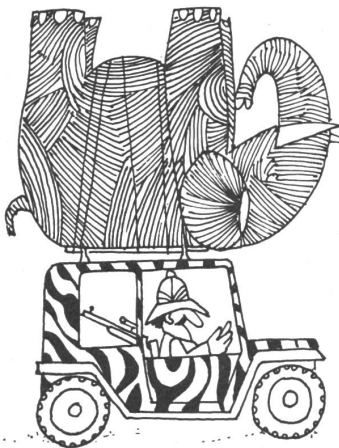
Wir besuchten auch einen Tessiner Töpfer in San Nazzaro am Langensee. Auf den Spaziergängen bewunderten wir die blühenden Sträucher und Palmen. Wir marschierten auch um den Caslanerberg. In einem Restaurant nahe bei Ponte Tresa erfrischten wir uns mit Süssmost und Orangina. Dies war ein Genschenk von einer Spenderin aus St. Gallen. Herzlichen Dank!

Zwei Tage vor der Heimkehr machten wir einen bunten Tessiner-Abend. Wir zogen blaue oder rote Kopftücher und Halstücher an. Wir tanzten und hüpfen mit roten und blauen Ballonen. Der Saal war dekoriert mit blauen und roten Girlanden. Es war ein lustiger Abend.

Leider mussten wir am 2. Juni wieder Abschied nehmen von diesem schönen Ferienparadies. Der Autocar holte uns pünktlich um 9.30 Uhr ab. Er brachte uns gesund und munter nach St. Gallen zurück. Unterwegs machten wir nochmals Halt in Andeer. Im Garten des Hotels «Post» assen wir den Lunch. Wir denken gerne zurück an die frohen Tage im Tessin. Wir danken unseren Leiterinnen Fräulein Kasper, Fräulein Hertli, Fräulein Herbener und Frau Stöcker für die liebevolle Aufnahme und alle Mühe. Nicht vergessen wollen wir auch, Gott zu danken für alles Schöne und Gute, das wir erleben durften. Anna Weibel

## Wir gratulieren

Fräulein Martha Müller von Thal feierte am 27. Juli den 70. Geburtstag. Sie war 46 Jahre lang bei der Firma Schweiz. Seidengazefabrik Thal tätig und ist schön 3 Jahre pensioniert. Sie wohnt bei ihrer Schwester auf dem Buchberg. Sie hat schon über 50 Jahre die Gehörlosen-Zeitung abonniert. — Wir gratulieren der treuen, immer pünktlich zahlenden GZ-Leserin herzlich. Sie soll noch viele schöne Jahre erleben dürfen.



Wenn einer eine Reise tut...

# Die Fundgrube

Für Sie gelesen:

## «Wetterfühlig»

Besonders «wetterfühlig» (das Wetter im voraus spürend) sind die Ameisen. Sie spüren es eine ganze Zeit vorher, wenn ein Gewitter kommt. Sie sind dann besonders angriffslustig. Ganze Ameisenkolonnen beginnen einen Krieg miteinander.

Ein alter Bauernspruch heisst deshalb: «Liegen die Ameisen im Streit, ist ein Gewitter nicht mehr weit.» Vielleicht können wir diese Wetterregel in den Ferien beobachten.

## Fisch im Römertopf

Leider ist immer noch zu wenig bekannt, dass Fischgerichte während der warmen Jahreszeit eine leichte, gesunde und billige Mahlzeit sind. Fische sollten aber nicht nur gebacken oder frittiert werden. Wer auf die Linie achtet oder einen empfindlichen Magen hat, soll den Fisch dämpfen und auf üppige Saucen verzichten.

Der Römertopf ist für diese gesunde Zubereitungsart das richtige Kochgeschirr. Das zarte Fischfleisch kann darin langsam und bei niedriger Temperatur kochen.

## Zutaten für vier Personen

800 bis 1000 g Fisch am Stück (Seelachs Colin usw.); 1 Zitrone; Salz, Pfeffer, eventuell Zitronenpfeffer; Streuwürze; frische Kräuter wie Petersilie, Dill usw.; 1 Zwiebel oder 2 bis 3 Schalotten; 1 Glas Weisswein; Butterflocken.

## Sauce

Fischfond; etwa 2 dl Weisswein; 1 nussgrosses Stück Butter; 1 Teelöffel Mehl; 1 Eigelb; Salz, Pfeffer; 1 Esslöffel feingehackte Kräuter.

## Zubereitung

Den Römertopf etwa 10 Minuten wässern. Den Fisch auf beiden Seiten gut mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer, Zitronenpfeffer und Streuwürze einreiben (Fisch benötigt viel Gewürz). Wir legen ein Zweiglein frische Petersilie in die Bauchöffnung und legen feingehackte Petersilie und Zwiebeln auf den Boden des Römertopfes. Dann geben wir den Fisch hinein, übergiessen mit Wein und streuen einige Butterflocken auf die Oberfläche. Jetzt schieben wir den Römertopf zugedeckt in den kalten Ofen, stellen diesen auf 200 Grad und lassen den Fisch 45 bis 55 Minuten im Ofen. Der Fisch ist gekocht, wenn das Fleisch

milchigweiss verfärbt ist und sich leicht von den Gräten löst (mit Messerspitze probieren!).

Dann giessen wir den Fischfond für die Sauce aus dem Römertopf in ein kleines Pfännchen und schieben den Fisch zum Warmhalten zurück in den Ofen. Jetzt giessen wir Weisswein zum Fond und lassen ihn etwas einkochen. Das Mehl kneten wir mit einem Teelöffel gründlich unter etwas weiche Butter und binden damit den Fond. Wir lassen die Sauce kurz aufkochen, fügen das Eigelb bei, rühren gut, würzen wenn nötig und mischen zuletzt die Kräuter bei.

Rings um den Fisch richten wir Salzkartoffeln an. Die Sauce wird separat serviert.

Ein weiterer Vorteil bei dieser Zubereitungsart ist, dass wir keine Gerüche in der Wohnung haben.

## Zum Schluss turnen wir die Kopfschmerzen weg

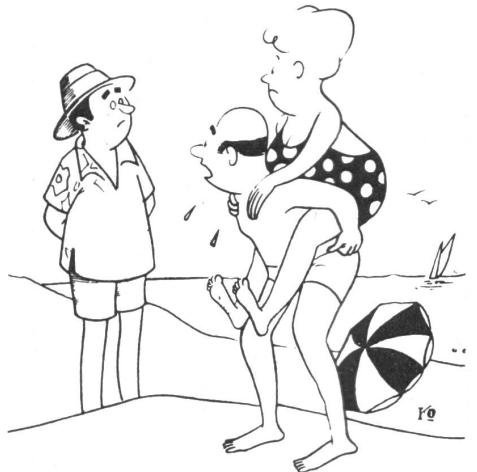
Eine amerikanische Tanzlehrerin empfiehlt gegen Kopfschmerzen folgende Lockerungsübungen:

Legen Sie sich flach auf den Bauch. Machen Sie einen Liegestütz; aber lassen Sie dabei den Kopf ganz locker hängen. Dann wieder zurück auf den Boden. Ganz normal atmen.

Dann legen Sie sich flach auf den Rücken, Arme neben dem Körper. Beine heben und über den Kopf schwingen, bis die Füsse den Boden berühren. Schliessen Sie die Augen, atmen Sie tief durch. Wiederholen Sie beide Uebungen ein paarmal.

Achtung: Bei hohem Blutdruck die zweite Uebung weglassen.

Für die ASG (Arbeitsgemeinschaft der Sozialarbeiter für Gehörlose): M. B.



«Das fängt gut an. Sie hat einen Sonnenbrand auf den Fusssohlen.»